

BEGABUNGSFÖRDERUNG AN DER PRIMARSCHULE MEGGEN, LU **„Wir sind nicht alle gleich, und das ist gut so“**

Mit dem LISSA-Preis werden innovative, begabungsfördernde Projekte auszeichnen. Einer der Preisträger 2005 war die Primarschule Meggen bei Luzern. Ein Besuch in einem Klassenzimmer in Meggen zeigt, wie Begabungsförderung hier konkret umgesetzt wird.

Im Zimmer der Klasse 1a im Schulhaus Hofmatt 1 in Meggen LU herrscht reges Treiben. 18 lebhaft 6jährige ziehen sich Schürzen über, decken Tische mit Zeitungspapier ab und holen Pinsel und Wasserfarbkästen hervor. Eine besondere Malstunde ist angesagt. Die Lehrerin, Christine Bosshard, hat zuvor im Kreis die Spielregeln erklärt und die Schülerinnen und Schüler in vier Gruppen eingeteilt. Gemeinsam sollen sie nun in der Gruppe ein Bild auf ein grosses weisses Blatt malen. Vorgaben gibt es keine. Jedes Kind beginnt in einer Ecke, ganz so wie es ihm gefällt, und das wichtigste: „Während ihr malt, dürft ihr nicht miteinander sprechen“, hat die Lehrerin ihren Schützlingen eingeschärft. „Es wird also nicht abgemacht, wer was malt und welche Farben ihr benutzt.“

Die Gruppenarbeit, welche die Erstklässler an diesem sonnigen Novembertag 2006 mit viel Begeisterung in Angriff nimmt, ist Teil der Unterrichtseinheit „Begabungen erkennen“, für die die Primarschule Meggen 2005 mit dem LISSA-Preis ausgezeichnet wurde. Ein Projekt, welches - weg vom üblichen Defizitdenken - gezielt die Stärken der Schülerinnen und Schüler ansprechen und zur Entfaltung bringen soll.

Um das Erkennen von Stärken geht es auch beim Bildermalen in der Gruppe. Im Vordergrund stehen dabei nicht etwa die gestalterischen Fähigkeiten der Kinder sondern ihre sogenannte interpersonale Intelligenz, also das Sozialverhalten in der Gruppe. Christine Bosshard hat ihre Schützlinge denn auch aufgefordert, beim Malen darauf zu achten, „was da so abläuft in der Gruppe. Was ist schwierig, was läuft gut? Kommt man sich beim Malen in die Quere und wie reagiert man darauf?“

Die Heilpädagogin Verena Schnellmann ist Fachfrau für Begabungsförderung. Unter ihrer Leitung entstand die Unterrichtseinheit zur Begabungsförderung an der Primarschule

Meggen. „Unser Projekt basiert auf der Theorie der „Multiplen Intelligenzen“ des amerikanischen Psychologen Howard Gardner erläutert sie. „Wir gehen davon aus, dass die Menschen über unterschiedliche Intelligenzen, also Fähigkeiten verfügen. Damit sich diese Intelligenzen entwickeln können, müssen sie zuerst erkannt und gefördert werden. Die von uns geschaffene Unterrichtseinheit soll den Lehrpersonen helfen, die Stärken Ihrer Schülerinnen und Schüler zu erfassen. Auch die Kinder lernen ihre Stärken kennen und vor allem auch, sich selber richtig einzuschätzen.“

Howard Gardner hat insgesamt acht menschliche Intelligenzen definiert. Nebst den eher bekannten sprachlichen und mathematisch-logischen Intelligenzen, gibt es auch noch die naturalistische Intelligenz (Interesse an Natur und Technik, Wunsch zu forschen), die musikalische Intelligenz, die taktile-kinästhetische Intelligenz (Geschicklichkeit, Sport), die räumliche Intelligenz (Orientierungssinn, Erfassen von Formen und Distanzen), die intrapersonale Intelligenz (realistische Selbsteinschätzung, Selbstsicherheit) sowie die bereits erwähnte interpersonale Intelligenz, die heute beim gemeinsamen Bildermalen der Erstklässler thematisiert wird.

Die Schülerinnen und Schüler haben sich mittlerweile mit Eifer an die Arbeit gemacht. Hingebungsvoll tauchen sie ihre Pinsel in die Farbe und beginnen von ihrer Ecke aus zu malen. Es entstehen Sonnen, Tiere, Flugzeuge, aber auch einfach farbige Muster und Flächen. Je länger die Kinder arbeiten, umso abstrakter werden die Bilder. Die Kinder merken offenbar, dass sich ihre ursprünglichen Ideen in einer schweigenden Gruppe nicht realisieren lassen. Und ganz ohne Absprachen geht es denn doch nicht. Nebst den Geräuschen der Pinsel in den Wassergläsern, ist immer wieder ein Wispern und Murmeln zu vernehmen. Die Lehrerin muss mehrmals an das Redeverbot erinnern.

Das gemeinsame Malen ist die letzte Lektion im Rahmen des „Stärkethemas“, wie die Lehrerin und Schüler die Unterrichtseinheit „Begabungen erkennen“ untereinander nennen. Seit den Herbstferien hat sich die Klasse drei Wochen lang mit den acht Intelligenzen auseinandergesetzt und dazu verschiedene altersgerechte Posten gelöst. Bei der mathematischen Intelligenz ging es beispielsweise darum, einen Papagei, der in verschiedene Felder unterteilt ist, mit vier Farben so anzumalen, dass nie zwei gleiche Farben nebeneinander liegen. Die Kinder mussten prüfen, ob dies überhaupt möglich ist und auf dem Arbeitsplatz die entsprechende Lösung ankreuzen. In weiteren Posten galt es, ein Legoauto nach Vorlage aufzubauen, einen Frühstückstisch zu decken oder die Geschicklichkeit beim Jojospielen oder Angeln zu testen. Gemeinsam lasen sie eine Geschichte, in der verschiedene Tiere den Sportunterricht besuchen und dabei ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und Stärken zu Tage treten: die Ente kann schwimmen, der Affe klettern, und das Pferd wiederum rennt allen davon. Die Botschaft an die Kinder ist klar: Wir haben alle unterschiedliche Begabungen und Schwächen. Es ist normal, verschieden zu sein. Und es gibt daher auch keinen Grund, jemanden auszulachen, wenn er einmal etwas nicht so gut kann.

Die Schulstunde neigt sich ihrem Ende zu. Die Kinder sitzen im Kreis und berichten über ihre Erfahrungen beim gemeinsamen Malen. Das Echo ist positiv. Es machte Spass, einfach malen zu können, was man wollte. Als die Lehrerin fragt, ob es auch Schwierigkeiten gegeben hätte, werden aber doch diverse Vorbehalte laut. Ein Junge beschwert sich, die anderen hätten ihm „einfach dreingemalt. Das fand ich nicht so toll“. Ein anderer gibt zu, er habe nicht so recht gewusst, was machen und habe daher bei den Kollegen abgeschaut. Es zeigt sich, dass sich einige Kinder von der Gruppe verdrängen liessen und in ihrer Blatdecke blieben, während andere sich durchsetzten und auch bereit waren, die Werke der anderen, einfach zu übermalen.



Die Schüler erhalten wie nach jeder Übung ihr Stärkenblatt. Hier können Sie zum Posten, den sie gerade absolviert haben, einen Kommentar abgeben. Ein grüner Punkt steht für „Hat mir gefallen, habe ich gut gemacht“. Ein gelber bedeutet „so so la la“ und ein roter schliesslich besagt: „das ist nicht mein Ding“. Heute überwiegen die grünen Punkte. Nur ein Mädchen ist ganz und gar nicht zufrieden. Das in der Gruppe entstandene Bild gefällt ihr überhaupt nicht. Entschlossen malt sie einen roten Punkt auf ihr Stärkenblatt.

Die Unterrichtseinheit „Begabungen erkennen“ ist für die Erstklässler damit beendet. Das Thema wird sie aber bis zum Ende ihrer Primarschulzeit begleiten. Das Erkunden der eigenen Stärken wird – angepasst ans jeweilige Alter – in der dritten und fünften Primarklasse wiederholt. In den Jahren dazwischen geht es nicht ums Erkennen sondern ums Zeigen der eigenen Stärken. Die Kinder können dann in einem Gebiet, in dem sie besonders gut sind, ein eigenes Projekt bearbeiten und der Klasse vorstellen. Zudem bietet die Schule Kindern, die auf bestimmten Gebieten besondere Begabung zeigen, spezielle Kurse an.

Die Lehrerin, Christine Bosshard, ist mit der Projektarbeit ihrer Schützlinge zufrieden. Sie wird nun noch aus ihrer Sicht eine Einschätzung der Kinder abgeben. Allerdings – so räumt sie ein – ist es nicht bei jedem Posten möglich, allen Kindern ein fundiertes Feedback zu vermitteln. Doch dies sei auch nicht entscheidend. „Es geht jetzt hier um eine erste Einschätzung. Es ist wichtig, dass die Kinder lernen, eine Arbeit nicht nur zu machen, sondern auch darüber nachzudenken und sagen zu können, wie es ihnen dabei ergangen ist. Sie lernen einsehen, dass wir nicht alle gleich sind. Und das ist gut so.“ I.B.